

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1948)

Artikel: Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler
Autor: Furrer, Walter
Kapitel: Die Themen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grund ihrer Lebenserfahrung, ihrer Phantasiekräfte und Denkgewohnheiten leicht vorweg verarbeiten können, und wofür ihnen in der Mundart genügend sprachliche Mittel unbedingt verfügbar wären.

Jede Aufgabe soll geeignet sein, auf jeder Schulstufe spontane Mitteilungslust auszulösen und einen starken Schreibimpuls zu geben. Verschiedene Schüler werden vom gleichen Thema, der gleiche Schüler wird von verschiedenen Themen sehr unterschiedlich angesprochen, was sich auf die jeweiligen Leistungen unmittelbar auswirkt. — Aus den Bereichen des vorwiegend sinnlichen Wahrnehmens, des gefühlsmässigen Erlebens, der gedanklichen Arbeiten können (in den oberen Klassen) mehr oder weniger eigenartige Ausdrucksweisen herauswachsen. — Will man die tragenden Elemente im Aufbau der schriftsprachlichen Ausdrucksfähigkeit unserer Schüler erkennen, so ist auf diese Erfahrungstatsachen durch die Wahl geeigneter Themen Rücksicht zu nehmen. Unsere Auswahl der Aufgaben und die Reihenfolge, in der sie den Schülern vorgelegt wurden, haben selbstverständlich nichts zu tun mit einer Methodik des Aufsatzunterrichts.

Eine gewisse Anfangsschwierigkeit schien zu entstehen durch die geheimnisvolle Anschrift der Hefte und die Forderung, nur die linken Heftseiten zu beschreiben. Von der 4. Klasse an musste dafür eine zureichende Erklärung gegeben werden. Einen, die Leistungen verfälschenden Einfluss konnten wir nicht feststellen. Einzelne Lehrer vermuteten allerdings, dass manche Schüler nachlässiger gearbeitet hätten, nachdem sie gemerkt hatten, dass die Aufsätze nicht in üblicher Weise korrigiert, beziehungsweise besprochen wurden.

D. Die Themen

Ohne auf Einzelheiten einzugehen werden hier zum Zwecke einer Übersicht die neun bearbeiteten Themen genannt und kurz

charakterisiert. Die Aufgabe-Stellung wird im Wortlaut angeführt. In den 1. und 2. Klassen erfolgte sie mundartlich.

Die Gesichtspunkte, welche für die erste Sichtung eingenommen werden sollten, und die wir aus einer umfassenden Tabelle auswählten, werden nicht erwähnt, da sie sich für die Gemeinschafts-Arbeit nicht bewährten.

I. Fürio!

Das Thema verlangt spontane Äusserungen zu einem vorzustellenden, aussergewöhnlichen Geschehnis im eigenen Haus. Es rührt an gelegentliche Ängste und Gedanken der meisten Kinder und lässt vom eigenen Ich aus Stellung nehmen zu einem komplexen, aber geradlinig verlaufenden Vorgang.

Die Aufgabe wurde mit folgenden Worten eingeführt: «Gestern waren Verwandte aus dem Tösstal bei mir zu Besuch. Sie erzählten mir vom Brandausbruch in einem Nachbarhaus, wo die Kinder allein daheim waren. Ich sagte mir: So etwas könnte in jeder Familie einmal geschehen, und ich frage euch nun: was würdet ihr in einem solchen Falle tun?» — Nachdem sich die Mehrzahl der Schüler zum Wort gemeldet, fügte der Lehrer hinzu: «Ich kann euch nicht alle zugleich anhören; bitte, schreibt mir auf, was ihr zu sagen habt!»

II. Ein Bericht.

Im Gegensatz zur 1. Aufgabe sollte ein einfacher, geradlinig verlaufender Vorgang unmittelbar anschliessend an die sorgfältige Beobachtung beschrieben werden.

Der Lehrer stellte zu Beginn der Übung eine Kerze auf sein Pult und sagte hierauf zu den Schülern: «Hier ist eine Kerze. Beobachtet genau, was ich nun mache und was dabei geschieht. Nachher sollt ihr möglichst genau beschreiben, was ihr wahrgenommen habt.» Hierauf spielte sich nach vereinbarter Abmachung in allen Schulstuben folgender Vorgang ab: Der Lehrer sucht in Kleider- oder Schürzentaschen umständlich nach Zünd-



hölzchen, bringt schliesslich ein Schächtelchen zum Vorschein, hält es mit vier Fingern der linken Hand und schiebt mit dem Zeigefinger das Schublädchen auf, klaubt mit Daumen und Mittelfinger der rechten Hand ein Hölzchen heraus, zündet dieses mit kurzem Ruck an, hält die Flamme schützend in eine Höhlung beider Hände, fährt langsam an den Docht und entzündet diesen, bläst die Zündholzflamme aus, betrachtet wohlgefällig die brennende Kerze. (In der 1., 2. und 3. Klasse wird das Schauspiel wiederholt.)

III. Ein unvergessliches Erlebnis.

Das Thema dürfte kaum einen Schüler in Verlegenheit gebracht haben. Erinnerungsbezogene Erzählungen werden von der Realstufe an häufig als freie Aufsätze geschrieben, und auch den Elementarschülern fehlt es dafür kaum an Stoff.

Eingeleitet wurde mit den folgenden Worten: «Es geschieht jeden Tag viel mehr, als wir im Gedächtnis behalten können; aber das eine oder andere Ereignis vergessen wir doch nie. Auch ihr wisst von solchen unvergesslichen Erlebnissen zu berichten, von fröhlichen oder traurigen. — Beschreibt eines, und zwar gerade so, dass ihr es uns nachher vorlesen könntet!»

IV. Es schneit (Untertitel: Gefühle und Gedanken).

Beim ersten rechten flockigen Schneefall oder nassen Schneetreiben liess man die Klasse eine geraume Zeit frei zu den Fenstern hinausschauen.

Darauf sagte der Lehrer: «Ja, ja, der erste Schnee weckt allerlei Gefühle und Gedanken. Nicht in allen Menschen die gleichen! Ihr könntet einmal von dem schreiben, was euch bei dieser Gelegenheit in den Sinn kommt.»

V. Ein Bild.

Das Schulwandbild «Kornernte» war noch in keiner der mitarbeitenden Klassen besprochen worden. Wir liessen darüber an

verschiedenen Tagen drei Kurzarbeiten schreiben, wobei für jede 15 Minuten Zeit eingeräumt wurde.

a) Der Lehrer versammelte die Klasse um sich und sagte: «Wir schauen miteinander ein Bild an, das ihr bisher noch nie gesehen habt. Wir schauen es ein paar Minuten lang an, ohne ein einziges Wort zu reden.» — Darauf enthüllte er das Bild, blieb bei den Kindern stehen, und als drei Minuten vorbei waren, forderte er sie einfach auf: «Berichtet mir schriftlich über das, was ihr auf dem Bild gesehen habt! Ich gebe euch 15 Minuten Zeit dazu.»

Bildbeschreibungen, bei denen von den Kindern nicht ganz bestimmte, dem überlegenen Gesichtspunkt des Lehrers entsprechende Angaben verlangt werden, gehören zu den leichtesten Sprach-Aufgaben, und sie gewähren wesentliche Einblicke in die Apperzeptionsweise und Denkart jeder Altersstufe. (Siehe 51/S. 91 und 29/Bd. III, S. 390).

b) Diese Aufgabe sollte einen kurzen Wach-Traum provozieren und damit einige Auskünfte über die Verwendung der Möglichkeitsform geben.

Das Bild hängt während der ganzen Dauer der Niederschrift vor der Klasse. Der Lehrer leitet die Arbeit mit folgenden Bemerkungen ein: «Man kann sich zu diesem Bilde allerlei Gedanken machen; z. B. über die Leute und ihre Arbeit, über die Ernte und das tägliche Brot, über die Landschaft und den sonnigen Tag. Ja, man könnte sich ausmalen, wie es wäre, wenn man einmal zu diesen Bauern in die Ferien könnte. — Schreibt unter den Titel: 'Wenn ich zu diesen Bauern in die Ferien könnte', was ihr dazu zu sagen habt!»

c) «Fragen an den Maler des Bildes», hiess der Titel zu dieser weiteren Arbeit. Sie sollte Aufschlüsse über die Bildung von Fragesätzen geben.

Das Bild ist allen vor Augen. Der Lehrer sagt: «Je öfters und genauer ich dieses Bild anschau, umsomehr wünsche ich, den Maler allerlei darüber fragen zu können. Euch ergeht es wahrscheinlich auch so. — Stellt euch vor, der Künstler würde uns

morgen besuchen, und wir hätten jetzt Fragen an ihn vorzubereiten. Schreibt einige auf!»

VI. Sprachübungen.

a) Bilde mit jedem der nachstehenden Wörter je einen Satz!
1. stark, 2. warten, 3. Farbe, 4. Strafe, 5. treu 6. glauben, 7. Krieg, 8. geschlagen, 9. frei, 10. Christkind, 11. verdiente, 12. warum, 13. nämlich, 14. ach, 15. Verrat, 16. Musik, 17. aber, 18. göttlich.

Nicht von einer konkret oder fiktiv gegebenen Situation aus war hier zu schreiben; blosse Reizwörter verlangten eine Äusserung. Psychologische Folgerungen sind an die Lösungen solchen Aufgaben oft angeschlossen worden. Dass deren Inhalt auch durch die sprachliche Leistungsfähigkeit bedingt sei, muss berücksichtigt werden. Dies aufzuzeigen und nebenbei Einzelsätze in Reinkultur zu erhalten, d. h. die vorherrschenden Satzpläne zu erfahren, war unsere Absicht.

b) Diese zweite Aufgabe sollte uns Aufschluss geben über die Verfügbarkeit von Satzplänen, wenn gegebene Wortgruppen syntaktisch zu ordnen sind. — An der Wandtafel stand:

Bilde mit jeder der nachstehenden Gruppe möglichst wenige Sätze!

A) Sonntag / Fenster / Uhr / Leiter / Geld / Dieb

B) hat / den / niemand / Einbrecher / gesehen / frechen

C) einige Knaben / der Abwart / bis / vor dem Schulhaus /
/ laut eine Scheibe / spielten / flog / heute morgen / grossen roten / die / mit einem / klirrend / und / in Stücke /
herbei gesprungen kam / Ball / dieser / brach / (Nur von der 4. Kl. an zu lösen.)

VII. Ein Brieflein.

Die Muttersprache wird fast ausschliesslich im geselligen Verkehr gebraucht, die Schriftsprache in Briefen. Monologe sind in normalen Lebenslagen selten, Ansprachen zu halten und Abhandlungen zu verfassen ist nicht jedermanns Sache. Trotz des

vorherrschend dialogischen Gebrauchs der Sprache im praktischen Leben, übt die Schule vorwiegend deren selbstgenügsam darstellenden Gebrauch. — Das in unsere Reihe aufgenommene Brieflein soll ein spezielles Problem beantworten; nämlich: Wie äussert sich der Bezug zum Empfänger formal sprachlich? Werden feste Redensarten verwendet?

Die Annahme heisst einfach: «Dein bester Kamerad, deine beste Kameradin liegt seit zwei Wochen mit Pocken krank im Spital. Die Pocken sind eine ansteckende Krankheit. Niemand darf Besuche machen. Ein kurzes Brieflein von dir, welch eine Freude! — Schreibe eines!»

VIII. Beurteilung von Berichten.

Die Lösungen zu dieser Aufgabe sollten das Verhältniss der Schüler zu Inhalt und Form von drei Berichten, die sich auf das gleiche Ereignis bezogen, feststellen lassen.

Der Lehrer führte die Aufgabe mit folgenden Worten ein: «Ich habe einmal über das gleiche Ereignis drei verschiedene Berichte gelesen, von denen mir jeder in seiner Art gefallen hat. Ich will euch diese drei Berichte zweimal vorlesen. (Merkworte zu jedem einzelnen stehen an der Tafel.) Ich möchte nachher von euch erfahren, welcher der drei Berichte euch am besten gefallen hat und warum. — Nun hört zu!»

Texte siehe Seite 85.

IX. Ich stelle mich vor. (Letzte Arbeit.)

Dieses Aufsätzchen sollte vor allem dazu dienen, psychologische Fragen zu beantworten, welche sich bei der Deutung der Ergebnisse stellen würden. Der Klassenlehrer sollte die Angaben auf Wahrhaftigkeit hin prüfen und nach Gutfinden ergänzen.

Die Aufgabe lautete: «Der Mann, welcher alle Arbeiten, die ihr in dieses Heft geschrieben habt, studieren wird, möchte gerne von einem jeden etwas Zuverlässiges wissen. Was ihn besonders interessiert, weiss ich nicht. Überlegt euch selber, was

es etwa sein könnte, und dann schreibt es als letzte Arbeit in euer Heft! Der Titel heisst: „Ich stelle mich vor.“»

E. Grenzen der gemeinsamen Arbeit

Die im vorangehenden Kapitel genannten Aufgaben wurden von uns nicht in einer einzigen Sitzung ausgewählt und zusammengestellt. Wir besprachen jeweilen drei davon, tauschten in einer folgenden Zusammenkunft unsere Beobachtungen und Ergebnisse aus, um gestützt darauf in einer dritten Besprechung die nächste Themengruppe vorzubereiten.

Die Grenzen des gemeinsamen Arbeitens zeigten sich aber nur allzubald. So wurden, nachdem die Schüler die beiden Arbeiten «Fürio!» und «Ein Bericht» geschrieben hatten, Stimmen laut, welche das Thema «Fürio!» als verfänglich, zu Phantastereien verführend und deshalb für das Erfassen der «natürlichen» Ausdrucksweise ungeeignet verurteilten, den «Bericht» dagegen als für weitere Aufgaben vorbildlich erklärten. Im Gegensatz zu dieser Auffassung meinten andere Mitarbeiter, dass der Zwang zur Sachlichkeit im «Bericht» viele, besonders jüngere Schüler verhindere, ihr Bestes zu leisten, während «Fürio!» sie anrege, lebhaftere Vorstellungen sprachlich zu gestalten. — Solche Stellungnahmen der Lehrer können zum Teil oder ganz dem persönlichen Erleben und Stilgefühl verhaftet sein, aber auch mit erzieherischen Überlegungen begründet werden. In vorzüglicher Weise befasst sich mit diesem Problem der Aufsatz «Expressivität und neue Sachlichkeit» in Nr. 34 der Schweizerischen Lehrerzeitung von 1932, ferner in verschiedenen Werken der Didaktiker Wilhelm Schneider. — Die Diskussion führte denn auch zur Einsicht, dass die vorgebrachten Gründe und Gegengründe zwar für manche Schüler zutreffen, beiderlei Aufgaben aber gerade im Interesse der Untersuchung nötig seien. Schwerwiegend blieb die offenbare Tatsache, dass jedes Verhaftetbleiben des Lehrers in einseitigen Urteilen und Vorurteilen das